

## **„Schule verändern“ - Was passieren muss, damit . . .**

**. . . Schülern das Lernen Freude macht, Lehrkräfte ihren Beruf lieben und Eltern zufrieden sind**

„Schule verändern“ - der Titel von Psychologie Heute compact -

beherrscht die aktuelle Diskussion in Politik und Medien in Deutschland und auch bei uns in Österreich.

Peter Schipek (Lernwelt) im Gespräch mit Ursula Nuber (stellv.Chefredakteurin „Psychologie Heute“) zu „Psychologie Heute compact - Schule verändern“

*Peter Schipek*

Bildung wird ja in unserer Gesellschaft vor allem noch unter dem Aspekt der ökonomischen Verwertbarkeit gesehen - und Bildung bedeutet doch nicht nur „Schulbildung“. Was müssen wir da noch leisten und kann das die heutige Schule?

*Ursula Nuber*

Bildung bedeutet in der Tat mehr als Schulbildung. Es geht auch um die Bildung des Charakters, um die Entdeckung und Entwicklung der eigenen Fähigkeiten, es geht um die Schulung emotionaler Intelligenz und vieles mehr. All das kommt im Schulalltag zu kurz. In der heutigen Schule geht es vor allem um die Vermittlung von Faktenwissen und die Einhaltung von Lernzielen. Kinder werden eingesperrt in das Korsett straffer Zeiteinteilung und strikt getrennter Unterrichtsfächer. Aber es gibt inzwischen viel versprechende Ansätze, die Schule zu einem Ort machen können, an dem man wirklich fürs Leben lernen kann. In diesen Schulen wird fächerübergreifender Unterricht angeboten oder den Schülern und Schülerinnen in Lernwerkstätten und außerschulischen Projekten Gemeinschaftssinn und Verantwortungsbewusstsein vermittelt. Das Stichwort dazu heißt „ganzheitliches Lernen“. Ein solches Lernangebot stellt natürlich besondere Ansprüche an die Qualität der Lehrkräfte – und daran krankt es noch. Eine Reform der Lehrerbildung ist dringend erforderlich.

*Peter Schipek*

In Ihrem Editorial beschreiben Sie einen Ihrer Lehrer, der Ihnen in ganz besonderer Erinnerung geblieben ist - Rektor Angerer. Ein Lehrer, der mit seiner Begeisterung die Schüler anstecken konnte. Brauchen wir mehr Lehrer und Lehrerinnen aus Leidenschaft?

*Ursula Nuber*

Wir brauchen in der Tat mehr Lehrkräfte, die mit Leidenschaft junge Menschen unterrichten. Wir brauchen Lehrkräfte, die nicht nur in ihren jeweiligen Fächern gut ausgebildet, sondern im wahrsten Sinne zu guten Pädagogen sind. So sollten angehende Lehrer und Lehrerinnen möglichst frühzeitig mit jungen Menschen in Kontakt kommen, um ihre pädagogischen Qualitäten zu prüfen und auszubilden. Der Lehrerberuf ist ein Beziehungsberuf - deshalb müssen Lehrkräfte über Kenntnisse in Psychologie und Beziehungsgestaltung verfügen. Axel Beyer, ein Autor in unserem Heft „Schule verändern“, hat dies so ausgedrückt: „Der moderne Lehrer muss genau die Fähigkeiten entwickeln, die ihn zum Meister des Lernens machen – zu einem Schulmeister im besten Sinn des Wortes.“

*Peter Schipek*

Die soziale Herkunft ist nach wie vor entscheidend für den Bildungserfolg. Was müssen wir tun, um die Chancengleichheit für unsere Kinder erhöhen?

*Ursula Nuber*

Es ist in der Tat sehr besorgniserregend, dass Kinder aus unteren und mittleren gesellschaftlichen Schichten weniger Bildungschancen haben als Kinder aus so genannten „besseren Familien“.

Eine Fülle von Untersuchungen belegt diesen Sachverhalt. Kinder kommen mit unterschiedlichsten Lernvoraussetzungen in die Schule – und werden dort alle über einen Kamm geschoren. Wer von Haus aus schon gute Kenntnisse mitbringt, tut sich da natürlich leichter. Und wenn die Eltern sich dann noch Nachhilfe leisten können, schafft ein Kind auch so manche Lernklippe.

Kinder aus weniger bemittelten Elternhäusern oder aus Migrantenfamilien bekommen dagegen keine ausreichende individuelle Förderung. Ebenfalls hinderlich für die Chancengleichheit ist unser dreigliedriges Schulsystem. Der frühe Zwang zur Entscheidung – „für welche Schule ist das Kind geeignet“ – führt dazu, dass schon 11-Jährige in Schubladen gesteckt werden, aus denen sie nur schwer wieder heraus kommen: der ist geeignet fürs Gymnasium, die ist eher ein Realschulkandidat, und der schafft sowieso nur die Hauptschule.

#### *Peter Schipek*

Unter dem Titel „Diese Jugendlichen haben keine Lebenserfolge“ bringt Psychologie Heute ein Interview zu den Themen: Familiäre Gewalt, Langeweile und zu viel Medienkonsum. Ein Schwerpunkt dabei ist die „Medienverwahrlosung“. Ihr Interviewpartner sagt, Lösungen können weder durch gesetzliche Verbote der Spiele noch durch Filmzensur erreicht werden. Was kann die Schule dazu beitragen?

#### *Ursula Nuber*

Das Interview haben wir mit dem Psychologen Professor Christian Pfeiffer geführt. Und er bietet in diesem Gespräch folgende Lösung an. Er sagt, Eltern und Erziehern müsse es gelingen, bei den jungen Menschen „Lust auf Leben“ zu wecken. Kinder und Jugendliche, deren Neugierde und Entdeckerlust geweckt wird, haben keine Freude mehr daran, passiv im Zimmer zu sitzen. Das bedeutet für die Schule: Sie müsste durch Projekte, durch sinnvolle Ganztagsbetreuung, durch Sportangebote oder auch kreative Förderung das Interesse der jungen Menschen wecken und ihnen zu Erfolgserlebnissen verhelfen. Ein Kind, das stolz ist, weil es - zum Beispiel - einen Tonkrug selbst getöpft hat oder erlebt, wie toll die eigene Stimme beim Singen klingt, wird die Freude am eigenen Tun höher bewerten als das passive Konsumieren von Fernseh- oder Internetangeboten. Das zeigen im Übrigen auch Projekte, die sozial schwache Jugendliche durch kreatives Gestalten aus ihrer Lethargie reißen. Der Film „Rhythm is it“ (Berliner Jugendliche studierten Strawinskys „Le sacre du printemps“ ein und führten das Ergebnis zusammen mit den Berliner Philharmonikern auf) zeigt dies sehr eindrücklich. Wir veröffentlichen in unserem Heft „Schule verändern“ ein Interview mit dem Choreographen Royston Maldoom, der über seine Arbeit mit den Berliner Schulkindern berichtet und deutlich macht, was einen guten Pädagogen auszeichnet.

#### *Peter Schipek*

„Die Angst des Schülers vor dem Lehrer“ - ein Thema im Heft. Angst macht krank, unkonzentriert, anpassungsbereit und schweigsam. Angst hat beim Lernen also nichts zu suchen - schon gar nicht in der Schule. „Kränkende Lehrer - kranke Schüler“. Was können betroffene Schüler und Eltern tun?

#### *Ursula Nuber*

Eltern sollten ihren Kindern schon früh beibringen, dass auch kleine Menschen Rechte haben und sich wehren dürfen. Ein Kind, das mit einer gesunden Portion Selbstbewusstsein ausgestattet ist, wird sehr sensibel auf Übergriffe reagieren und rechtzeitig Hilfe suchen. Zum Beispiel sich den Eltern anvertrauen oder dem Klassensprecher. Wenn ein Kind nicht von sich aus auf Fehlverhalten von Lehrkräften aufmerksam macht, sollten Eltern sehr aufmerksam sein, wenn ein Kind nicht mehr zur Schule gehen will, jeden Morgen über Bauchschmerzen klagt oder plötzlich in seinen Leistungen stark nachlässt. Sie sollten sich dann das Gespräch mit den Lehrkräften suchen und sich bei Verdacht auf Fehlverhalten von Lehrern an den Vertrauenslehrer wenden oder den Schuldirektor.

*Peter Schipek*

Ausgebrannte Lehrer - ein weiteres Thema.

Pädagogen sind stärker belastet als Ärzte oder Polizisten.

Was muss die Schule, was müssen Politiker für die Lehrer tun?

*Ursula Nuber*

Lehrkräfte sind in der Tat sehr belastet durch ihren Beruf.

Rund 30 Prozent der Pädagogen leiden unter Burn-out, das heißt sie sind extrem erschöpft und resigniert.

Gründe dafür sind die hohe Arbeitsbelastung, fehlende Wertschätzung und Anerkennung, destruktives Schülerverhalten, zu hohe Erwartungen der Eltern.

Lehrkräfte müssen ein enormes Stoffpensum durchbringen, haben keine Zeit für vertiefende Vorbereitungen und können gar nicht individuell auf einzelne Schüler eingehen.

Lehrer sind - wie die Schüler - Opfer eines veralteten Schulsystems.

Wie die Schüler würden auch Lehrkräfte von Ganztagschulen profitieren und von einem Unterricht, in dem ohne Zeitdruck und Hetze fächerübergreifend Inhalte vermittelt werden können.

Wenn Lehrkräfte nicht mehr nur fast ausschließlich Stoffvermittler sein könnten, sondern richtige Pädagogen, die junge Menschen fürs Leben stark machen, dann würde diese Beruf wieder mehr Spaß machen – und zudem an gesellschaftlicher Anerkennung gewinnen.

*Peter Schipek*

Zurück zu Ihrem Editorial - Es gibt sie, die Schulen, die gelingen:

Die Dortmunder Grundschule Kleine Kielstraße, Gesamtschulen in Kassel, Braunschweig, Jena und Hamburg-Altona. Stimmt Ihrer Meinung nach die Richtung?

*Ursula Nuber*

Die Richtung stimmt, auf jeden Fall! Diese Schulen setzen um, was Bildungsexperten fordern:

Die Schüler lernen nicht mehr nach Alter, sie können Lerntempo und –inhalte selbst bestimmen, sie üben sich im demokratischen Umgang miteinander, und sie müssen den Stoff nicht im Frontalunterricht pauken, sondern erarbeiten ihn in Projektgruppen gemeinsam.

Die ausgezeichneten Schulen zeigen: Schule kann sich ändern!

Frau Nuber - herzlichen Dank für das Gespräch

Peter Schipek – [www.lernwelt.at](http://www.lernwelt.at)